

rium (letzteres lateinisch und deutsch) sowie eine Reihe wichtigerer Heiligenfeste. Die Zielsetzung ist nunmehr angegeben mit: Vorbereitung, gerade um des Hörens willen während der Liturgie (man kann ja wohl auch schlecht Schott und „Gotteslob“ zur Messe mitbringen); daneben auch um des Nachlesens willen, auch als Sammlung geistlicher Texte „per hebdomadam“. Wer erlebt hat, wie gut man z. B. den Sinn eines liturgischen Festes in Gesprächskreisen vom liturgischen Text (Orationen, Präfationen) her erschließen kann, wird diese neue Zielsetzung als sehr sinnvoll ansehen, nur eben — nicht für „die Masse“. Der Schott ist auch nicht die einzige Publikation dieser Art. Er wird sich also behaupten müssen. Wer die Tradition des Schott kennt, wer die Schott-Volkslektionare der vergangenen Jahre benutzt hat, dem wird das Buch, das nun vorliegt, recht vertraut vorkommen. Die sehr ansprechende typographische Gestaltung wird sich ebenfalls als Einladung zur Benutzung auswirken.

P. Lippert

**Volks-Schott.** Für das Lesejahr B. Hrsg. von den Benediktinern der Erzabtei Beuron. Freiburg 1975: Verlag Herder. 976 S., in verschiedenen Einbänden, ab DM 12,80.

Der neue Volks-Schott, der sich in typographisch ansprechender Aufmachung darbietet, enthält neben den Lesungen für die Sonn- und Festtage des Lesejahres B mit den bekanntesten und geschätzten Einführungen die vollständigen Texte des Meßbuchs in deutscher Sprache. Dem sind die Texte aus dem Missale und Lektionar für einige wichtige Heiligenfeste (z. B. Darstellung des Herrn, Hl. Josef, Verkündigung des Herrn, Johannes der Täufer, Apostel Petrus und Paulus, Benedikt, Verklärung des Herrn, Mariä Aufnahme in den Himmel usw.) und Messen für besondere Anlässe (Trauungsmesse, Für Kranke, Für Verstorbene), ferner Tages-, Gaben- und Schlußgebete zur Auswahl hinzugefügt. Weiterhin findet man in dem Buch die von früheren Schott-Lesungen her gewohnten Meditationsanregungen zur Eucharistiefeier und für die Woche.

Im Unterschied zu den unmittelbaren Vorläufern des jetzigen Volks-Schotts ist die Feier der Gemeindemesse in lateinischer und deutscher Sprache wiedergegeben. Zudem sind allen Meßformularen Einführungen in den Tages- oder den Grundgedanken der Meßfeier beigefügt.

Ein umfangreicher Anhang bietet „Das sonntägliche Taufgedächtnis“, ein Kyriale, Kehrverse und Halleluja-Verse zur Auswahl, Anregungen zum persönlichen Gebet und schließlich Verzeichnisse der Schriftlesungen an den Wochentagen, der Antwortsalmen, der Schriftlesungen an den Sonn- und Festtagen und ein alphabetisches Verzeichnis der Feste und Heiligengedenktage im liturgischen Kalender.

Wie diese kurze Aufzählung zeigt, führt das neue Volksmeßbuch die Tradition des alten „Schott“ weiter, und es ist keineswegs zuviel behauptet, wenn man sagt, daß hier den Priestern und Laien eine gute Hilfe zur Vorbereitung auf die Meßfeier angeboten wird. Man kann nur hoffen, daß es zu einem weitverbreiteten, selbstverständlichen Brauch wird, sich mit den Texten vertraut zu machen, da nur so die bislang oft recht oberflächliche Teilnahme vertieft wird.

Bei all dem Lob, den der neue Volks-Schott mit Recht verdient, kommt man an einem kritischen Wort jedoch nicht ganz vorbei. Angesichts der „Messen für besondere Anliegen“ (richtiger: Anlässe) stellen sich nämlich einige Bedenken ein. So fragt man sich, warum für die Trauungsmesse, die Messe für Kranke und die Meßfeiern für Verstorbene nur ein Bruchteil der Lesungen des Lektionars abgedruckt und nach welchen Kriterien die Auswahl getroffen wurde. Ähnliches gilt zusätzlich für die Meßtexte der Trauungsmesse. Das offizielle Meßbuch bietet drei verschiedene Formulare für die Trauungsmesse an. Im Volks-Schott dagegen findet sich nur eins, dessen Elemente zusammengewürfelt sind. Das 1. Tagesgebet stammt aus der 3. Trauungsmesse, das 2. Tagesgebet aus der 1. Trauungsmesse, Gabengebet, Präfation und Schlußgebet aus der 3. Messe und die Formel für den feierlichen Schlußsegen wiederum aus der 1. Messe.

Eine solche Auswahl kann leicht zu Unmut und Mißverständnissen führen. Wenn im Gottesdienst andere Gebete bzw. Lesungen verwandt werden, kann sich Enttäuschung darüber einstellen, daß man sich vergeblich vorbereitet hat oder es kann der falsche Verdacht aufkommen, der Zelebrant benutze selbstverfertigte Texte.

Es wird deshalb z. B. bei der Vorbereitung der Trauung darauf ankommen, daß der Pfarrer auf die Möglichkeit der Wahl aufmerksam macht und zusammen mit den Brautleuten die Meßtexte und Perikopen nach dem Missale und Lektionar aussucht.

J. Schmitz